

## Nachruf zum Tode von Prof. Dr. Heinz W. Zöttl



Am 17. Dezember 2016 ist Heinz Wilhelm Zöttl, emeritierter Professor für Bodenkunde und Waldernährungslehre der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, nach kurzer Krankheit im Alter von 89 Jahren in Heilbronn verstorben. Mit Heinz Zöttl ist ein renommierter Waldbodenkundler von uns gegangen, der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, v.a. in seinem Spezialgebiet, der Nährstoffversorgung und ökosystemaren Stoffdynamik Maßstäbe setzte. Dies gilt besonders für seine Beiträge zu den „Neuartigen Waldschäden“ in den 1980/90er Jahren, wo er die teilweise sehr kontroverse Diskussion, auch auf internationaler Ebene, inspirierte und mitprägte.

Im Jahr 1927 in München geboren begann er unmittelbar nach Kriegsende in seiner zerstörten Heimatstadt mit dem Biologiestudium und wurde 1950 an der LMU schon mit knapp 23 Jahren promoviert. Seine Arbeit über die Vegetationsentwicklung auf Felsschutt in der alpinen und subalpinen Stufe des Wettersteingebirges ist auch heute noch aktuell. In der Geburtsphase des südwestdeutschen Verfahrens der forstlichen Standorterkundung kartierte er in Oberschwaben unter Gustav Adolf Krauss, dem Leiter des Instituts für Bodenkunde und Standortlehre an der LMU. Als Mitarbeiter an diesem Institut wandte er sich unter dem Krauss-Nachfolger, Willi Laatsch, ab 1954 der ebenfalls noch jungen Waldernährungslehre zu. 1959 habilitierte er sich für Bodenkunde und Standortlehre, war von

1960-65 Universitätsdozent bzw. später außerplanmäßiger Professor in München und leitete von 1965-68 als Direktor das Instituto Forestal Latino Americano in Mérida in Venezuela. Dieser Aufenthalt schuf die ersten Verbindungen zu diesem Subkontinent. Nach Ablehnung eines Rufes auf eine Lehrkanzel an der Universität für Bodenkultur in Wien war er dann von 1968 bis 1972 Ordinarius für Bodenkunde an der Universität Hamburg verbunden mit der Fachgebietsleitung am Institut für Weltforstwirtschaft an der damaligen Bundesforschungsanstalt für Forst- und Holzwirtschaft auf Schloss Reinbek. 1972 folgte dann der Ruf nach Freiburg, wo er 1994 emeritiert wurde. Im Rückblick war die Freiburger Zeit die Glanzzeit seines Schaffens.

So abwechslungsreich wie die Stationen seiner wissenschaftlichen Karriere waren auch die Interessensgebiete des Verstorbenen. Die Forstwissenschaften und Bodenwissenschaften verdanken ihm in den 1950er Jahren grundlegende, auch methodisch innovative Untersuchungen über die Stickstoff-Mineralisation in Waldböden. Neben der Bearbeitung wissenschaftlicher Düngungsversuche entstanden unter seiner Betreuung in den 1960er Jahren klassische Studien über den Einfluss von Standortnutzung und Fichtenreinanbau auf die Dynamik und ökologischen Eigenschaften von Böden aus Löss sowie regional-bodenkundliche Arbeiten in Mexiko und Kolumbien. Mit seinen Mitarbeitern und Schülern untersuchte er von Freiburg aus ab 1975 das Verwitterungsgeschehen, die Standorteigenschaften und den Ernährungszustand von Fichtenbeständen im Gebiet des Bärhalde-Granits im Südschwarzwald, wobei das besondere Interesse dem Spurenelementhaushalt der dortigen Ökosysteme galt. Seinem akademischen „Steckenpferd“, der Dynamik des N-Umsatzes und dessen Beeinflussung durch den wirtschaftenden Menschen, ist er anhaltend treu geblieben. In diesem Zusammenhang war er auch an der Herstellung von Rindenkomposten stark interessiert, wobei er hier in vielerlei Hinsicht den heutigen Bioökonomie-Gedanken vorwegnahm.

In den frühen 1980er Jahren wendete er sich mit seinen Mitarbeitern den Fichten- und Tannenschäden in Südwestdeutschland zu. Dabei gelang es ihm, die Rolle von Standort und Ernährungszustand bei bestimmten Schadenstypen und die Möglichkeiten der Düngung zur Revitalisierung zu definieren. In dieser Zeit erweiterte sich sein Interesse um hydrologische bzw. biogeochemische Aspekte bewaldeter Einzugsgebiete im Schwarzwald sowie deren Beeinflussung durch Ausgangsgestein und Luftschadstoffdeposition. Diese Ansätze gipfelten in dem 1986 begonnenen und bis fast Ende der 1990er Jahre betriebenen Forschungsprojekt ARINUS, dem 1989 noch das Projekt FEELING angegliedert wurde. Der Ansatz verknüpfte intensive Stoffumsatzmessungen auf Plot-Ebene mit der Eintrag-/Austrag-Bilanzierung kleiner Wassereinzugsgebiete. Durch gezielte stoffliche Manipulationen wurden die Auswirkungen von Restabilisierungsmaßnahmen (v.a. Mg-Düngung) und von Immissionen auf den Stickstoff- und Schwefelhaushalt sowie komplementär die Prozesse, die nach Kalkung im Waldökosystem in Gang kommen, untersucht. Die Vorhaben beinhalteten auch eine intensive Kooperation mit Arbeitsgruppen in Frankreich sowie Nordamerika.

Trotz der durch seine Einbindung an der Universität in Freiburg vorgegebenen Konzentration auf den südwestdeutschen Raum hat Heinz Zöttl den Blick für globale Zusammenhänge immer behalten, so z. B. lange Jahre als verantwortlicher Koordinator für die Kooperation zwischen der Universität Freiburg und der Universität Curitiba in Brasilien. Wissenschaftlich widmete er sich in diesem Kontext den Problemen der Nährelementversorgung von Nadelforsten in subtropisch-tropischen Regionen und war als Berater der FAO/UNESCO sowie mit eigenen Forschungsarbeiten lange Zeit in Lateinamerika tätig.

Heinz Zöttl war ein besonders vielseitig interessierter und engagierter Wissenschaftler, der den Wissensstand der ökologischen Bodenkunde und Waldernäh-

rungslehre in vielen Sektoren durch grundlegende Beiträge maßgeblich verbesserte. Sein umfangreiches Literaturverzeichnis umfasst weit über 250 Titel. Als anerkannter Hochschullehrer gelang es ihm kontinuierlich, junge und leistungsfähige Nachwuchswissenschaftler an sich zu ziehen. Davon zeugt eine lange Serie ausgezeichnete Dissertationen und Habilitationen, erschienen in der von ihm fortgeführten Reihe „Freiburger Bodenkundliche Abhandlungen“.

Heinz Zöttl war ein international sehr anerkannter Wissenschaftler, der seine klare fachliche Linie aus wissenschaftlich kritischer Reflexion herleitete und streitbar vertrat. Dies gilt in besonderer Weise für die damalige Waldschadensforschung, wo er durch seine differenzierten Auffassungen sich keineswegs am „Mainstream“ orientierte. Trotz vieler Rückschläge, gerade auch im persönlichen Bereich, war es Heinz Zöttl bis zuletzt gelungen, seinen bemerkenswerten Humor beizubehalten und es ist wohl auch diese Charaktereigenschaft, die ihm half, wissenschaftliche Diskurse „froh Mutes“ zu führen.

Den Menschen Heinz Zöttl behalten wir - neben seinem Charakter als fördernden wie fordernden Mentor und väterlichen Kollegen, gerade auch wegen der durch ihn personifizierten und unvergleichbaren Kombination von „bodenständiger Lebensart“ und „Weltläufigkeit“ in bleibender Erinnerung. Die fröhlichen Runden, in der ein guter Tropfen (häufig Markgräfler Gutedel) nie fehlen durfte, sind legendär. Nicht nur hier ließ er seine Schüler und Mitarbeiter von seiner positiven Lebenseinstellung, menschlichen Wärme und zunehmenden Lebensweisheit in reichem Maße profitieren. In Dankbarkeit blicken wir auf die Zeit zurück, die wir mit ihm zusammenarbeiten durften.

Karl-Heinz Feger, Reinhard F. Hüttl und Karl Stahr